

auf die religiöse Entwicklung eingewirkt haben, so ist auch im Christenthum die Kirchengeschichte eng mit der Weltgeschichte verknüpft und die Ausbildung der Theologie von dem jeweiligen Bildungszustand bedingt. Dabei wirkten auch die Naturwissenschaften mit, denn die religiöse Weltanschauung kann von der wissenschaftlichen bewegten nicht ganz unabhängig sein, weil die Form der Offenbarung in allgemein verständlicher Weise gefaßt werden mußte. Dieses Verhältniß hat zu Conflicten zwischen der Theologie und der Naturwissenschaft geführt, kann aber keinen bleibenden Widerspruch begründen, weil die von den Theologen richtig erklärte Offenbarung nie mit der von der Wissenschaft richtig erklärten Wissenschaft in Widerspruch gerathen kann (vgl. das Rundschreiben Leo's XIII. vom 18. November 1893 *De studiis scripturas sacras*). Die Geschichtswissenschaft behandelt in diesem Sinne das „Historische Jahrbuch der Görresgesellschaft“ (München), die Naturwissenschaft die Zeitschrift „Natur und Offenbarung“ (Münster); für die Exegese sind in dieser Richtung die „Biblischen Studien“ (Freiburg) thätig. — Bei den Protestanten verlor sich mit dem Eindringen der Philosophie in die Theologie der positive, bloß auf die heilige Schrift gegründete Charakter der Theologie immer mehr. Die Theologie wurde rationalisirt und durch die biblische Kritik ihrer einzigen übernatürlichen Grundlage fast ganz beraubt, so daß nur der subjective Glaube an Christus als allgemeines Princip gelten kann. Wird doch heutzutage eifrig von den Theologen das Problem behandelt, ob die systematische Theologie überhaupt noch als eine Wissenschaft gelten und im Kreise der Universitätswissenschaften gebildet werden soll. Allen Ernstes ist der Vorschlag gemacht worden, die systematische und die praktische Theologie als Glaubenswissenschaft von den übrigen wissenschaftlichen Disciplinen auch äußerlich zu trennen (Bernoulli, Die wissenschaftliche und die kirchliche Methode in der Theologie, Freib. 1897).

4. Eintheilung der Theologie. Da die ursprüngliche einheitliche Theologie im engeren Sinne sich allmählig in eine große Anzahl von Disciplinen zergliedert hat, so ist es sowohl für den Organismus der Wissenschaft als für die Interweisung zum fruchtbringenden Studium derselben nothwendig, den innern Zusammenhang aufzuweisen. Dieß kann weniger auf historischem Wege geschehen, weil für die Abzweigung oft äußere Rücksichten maßgebend waren und bei dem Streben der neuern Zeit nach Specialisirung der Wissenschaft die Verhältnisse vielfach mächtiger wirken als die Logik der Wissenschaft. Die ältesten Versuche, eine Uebersicht über die theologischen Wissenschaften zu geben, waren von dem Interesse des Unterrichts für den Clerus geleitet. Hierher gehören die Bücher des hl. Eusebius *De sacerdotio*, des hl. Amrosius *De officio ministrorum*, des hl. Augustinus *De doctrina christiana*, des Iulius

Africanus *Instituta regularia divinae legis*, Cassiodors *Institutiones divinarum et saecularium litterarum*, des hl. Gregor I. *Regula pastoralis*. Im Mittelalter kamen zuerst Sammelwerke: Iffidors von Sevilla *Etymologiarum libri XX*, Rabanus Maurus' *De clericorum institutione*. Eine Art Encyclopädie geben Victor von St. Hugo im *Didascalion s. de eruditione didascalica*, Vincenz von Beauvais im *Speculum naturale, doctrinale, historiale*, Gerson in *De reformatione theologiae*, Nicolaus von Clemanges im *Opus de studio theologiae*, Erasmus in der *Ratio s. methodus compendii perveniendi ad veram theologiam*. Die zahlreichen Encyclopädien seit der Reformationszeit sind aufgezählt bei Staudenmaier, *Encyclopädie der theologischen Wissenschaften I* (einziger Band), 2. Aufl., Mainz 1840, 93 ff.; Rihn, *Encyclopädie und Methodologie der Theologie*, Freiburg 1892, 13 ff.; Zöckler, *Handbuch der theologischen Wissenschaften I*, 3. Aufl., Rörblingen 1889, 86 ff. Hier seien nur von neueren katholischen Werken genannt: Drey, *Kurze Einleitung in das Studium der Theologie mit Rücksicht auf den wissenschaftlichen Standpunkt und das classische System*, Tübingen 1819; Säiler, *Neue Beiträge zur Bildung der Geistlichen*, 2. Aufl., München 1819; Alee, *Encyclopädie der Theologie*, Mainz 1832; Burkard Leu, *Allgemeine Theologie*, enthaltend die theologische Encyclopädie und Apologetik, St. Gallen 1848; Wirthmüller, *Encyclopädie der katholischen Theologie*, eine propädeutische Einleitung in ihr Studium, Landsküt 1874. Von protestantischen Verfassern rühren her: Wand, *Einleitung in die theologischen Wissenschaften*, Leipzig 1794; Schleiermacher, *Kurze Darstellung des theologischen Studiums*, Berlin 1811; Hagenbach, *Encyclopädie und Methodologie der theologischen Wissenschaften*, 12. Aufl., herausgeg. von Reischle, Leipzig 1889. Indem für die Einzelausführung auf den Art. Encyclopädie verwiesen sei, sollen hier nur die Haupttheilungen angeführt werden. Aus der Scholastik hat die katholische Theologie die Eintheilung in speculative und praktische Theologie übernommen. Diese hat Dobmayer (*Systema theologiae catholicae*, Solisb. 1807 sqq.) zwar beibehalten; dagegen zählt er, wie auch Schwegl, Staudenmaier, Wirthmüller u. A., die Moral zu den theoretischen Fächern. Staudenmaier fügt beiden Theilen die historische Theologie hinzu, während Alee dogmatische, ethische, liturgische, historische Theologie unterscheidet. Mattes, der in der ersten Auflage des „Kirchenlexikons“ die Haupteintheilungen ausführlich bespricht, empfiehlt die Dreitheilung: 1. Erkenntniß des theoretischen Gottesbewußtseins, wozu er Erkenntnistheorie, historische Theologie (Apologetik als Geschichte des Alten und Neuen Bundes), Kirchengeschichte und Dogmatik rechnet; 2. Erkenntniß des im kirchlichen Leben sich äußernden Bewußtseins mit Kirchenrecht und Li-